

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Zeitspalt ober deren Raum 15 Pfg. —
Wettamen die dreizehnpaltene Zeitspalt 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post M. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Rathenauerstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 68.

Donnerstag, den 12. Juni 1913.

17. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 14. Juni d. J. abends 9 Uhr
wird im Kartäuserhof, unter Mitwirkung sämtlicher
hiesigen Gefang- und Turnvereine, anlässlich des 25jäh-
rigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des
Kaisers und Königs, eine patriotische Feier statt. Hier-
zu werden die Männer und Jünglinge der hiesigen Ge-
meinde ergebenst eingeladen. Die Veranstaltung findet
bei günstiger Witterung im Garten und bei ungünstiger
Witterung im Saale statt.

Flörsheim, den 11. Juni 1913.

Der Gemeindevorstand:
Bürgermeister, Paul.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der
Versteigerung Flörsheim a. M. belegenen, im Grundbuch
von Flörsheim a. M., Band 19, Blatt 921 zur Zeit
der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den
Namen der Eheleute Schneidermeister Maximus Schäfer
und Katharina geb. Abt in Flörsheim a. M. Gesamt-
gut nach fortgesetzter nassauischer Erbschaftsge-
meinschaft eingetragenen Grundstücke:

1. Kartenblatt 36, Parzelle 150, Ader Stein-
laut an der Hochheimer Grenze. Größe
10 ar 75 qm, Reinertrag 0,59 Taler.
2. Kartenblatt 36, Parzelle 149, Ader daselbst,
Größe 15 ar 94 qm, Reinertrag 0,87 Taler.
3. Kartenblatt 33, Parzelle 106, Ader über
der Bach zwischen dem Hochheimerweg u.
der Eisenbahn. Größe 1 ar 29 qm, Reiner-
trag 0,01 Taler.
4. Kartenblatt 24, Parzelle 484/100 etc. a)
Wohnhaus nebst absonderlichem Stall mit
Hofraum, b) Wertstätte (für Schneider)
Schultergasse No. 3, Gebäudesteuerverwer-
tung zu a) 310 M., zu b) 36 M., Ge-
bäudesteuerrolle No. 872, Grundsteuer-
mutterrolle 1359 am 16. August 1913, vor-
mittags 9½ Uhr durch das unterzeichnete
Gericht auf dem Bürgermeisteramt Flörs-
heim a. M. versteigert werden.

Flörsheim a. M., den 5. Juni 1913.

Rönlisches Amtsgericht.

Kolales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 12. Juni 1913.

Zu unserem Artikel über die Beteiligung des Ge-
sangsvereins „Sängerbund“ am Wörsfelder Gesangs-
wettbewerb ist ein Fehler bezügl. des Prämierungsergeb-
nisses unterlaufen, den Sachkundige wohl schon von selbst
erkennen werden. Die Punktzahl beim Klassen-
singen stellte sich wie folgt dar:

Kammergesangsverein „Einigkeit“, Gonsenheim	237 Punkte
Kammergesangsverein „Einigkeit“, Weisenau	220 „
Kammergesangsverein „Sängerbund“, Flörsheim	214 Punkte
Kammergesangsverein „Einigkeit“, Wiernheim	206 „
Kammergesangsverein „Einigkeit“, Groß-Gerau	193 „

Dieses richtige Resultat ist ja auch aus einer Zu-
sammenzählung der von den drei Preisrichtern gewer-
ten Punkte zu ersehen. — Ferner ist zu bemerken,
dass beim Klassensingen zuerst der ausgegebene Chor
„Händlerlied“ (bei dem Schwierigkeit nicht gewertet
wurde) und dann der selbstgewählte Chor „Sabbat-

frühe“ (auf Schwierigkeit erhielt der Sängerbund 15
Punkte) gesungen wurden.

* **Militärverein.** Anlässlich des 25jährigen Regie-
rungs-Jubiläums unseres Kaisers findet am Samstag
Abend 9 Uhr ein allgemeiner Kommerz im Kartäuser-
hof statt, wozu die Kameraden eingeladen werden. Ab-
zeichen anlegen.

* **Der Gesangsverein „Viederkranz“** beschloß in der
letzten Gefangstunde ein Gartenfest am 29. Juni abzu-
halten. Näheres hierüber wird noch bekannt gegeben.

* **Eddersheim, 9. Juni.** Gefangstwettkampf. Zu dem
am 8. Juni stattgehabten Gefangstwettkampf waren 11
Vereine angemeldet, von denen einer vom Wettkampf
zurücktrat. Das Klassensingen begann um 9½ Uhr mit
der 4. Klasse. Gleich darauffolgend war das Ehren-
singen in derselben Reihenfolge. Das höchste Ehren-
singen begann um 2½ Uhr. Die Reihenfolge bestimmte
das Los. In Klasse 4 errang den 1. Preis Gefangst,
Taunusblüte Hofheim mit 183 Punkten, den 2. Preis
Gefangst, Sängerkunst-Niederjossbach mit 174 P., Klasse
3: 1. Preis, Gsp. Viedertafel Hallgarten mit 212 P., 2.
Preis, Sängerkunst-Weiden mit 184 P., 3. Preis, Gsp. Viederkranz-Oberstedten mit 155 P., Klasse 2: 1. Preis Männergesp. Weis bei Engers mit
192 P., 2. Preis, Gsp. Frohsinn-Oberlahnstein mit 180 P.,
In Klasse 1: Gsp. Eintracht-Rippe-Halpe i. W. mit
235 P., 2. Preis Gsp. Germania-Sindlingen mit 225
P., 3. Preis Gsp. Viedertafel-Kostheim mit 208 P. —
Ehrensingen in der 4. Klasse: Gsp. Sängerkunst-Nieder-
jossbach 1. Preis mit 86 P., Gsp. Taunusblüte-Hofheim
hat dieselbe Punktzahl; das Los um den Gegenstand
entschied zugunsten des Gsp. Taunusblüte. Klasse 3:
Gsp. Viedertafel Hallgarten 1. Preis mit 92 P., 2.
Preis Sängerkunst-Weiden mit 83 P., 3. Preis
Viederkranz-Oberstedten mit 74 P. In der 2. Klasse:
Gsp. Weis den 1. Preis mit 100 P., Gsp. Frohsinn
Oberlahnstein den 2. Preis mit 91 P. In 1. Klasse:
Eintracht-Rippe-Halpe den 1. Preis mit 108 P., Gsp.
Germania-Sindlingen 2. Preis mit 107 P., den 3.
Preis Gsp. Viedertafel-Kostheim mit 104 P. Den
Kaiserpokal errang Gsp. Rippe-Halpe mit 109 P., den
Kaiserkinderpokal Gsp. Weis mit 105 P. und der Preis
der Großherzogin von Baden entfiel durch das Los
auf den Gsp. Frohsinn-Oberlahnstein mit 104 P.

* **Rüsselsheim, 10. Juni.** Zu einem glänzenden
Sportfest gestaltete sich das hier abgehaltene 25jährige
Stiftungsfest des „Radfahrervereins Rüsselsheim 1888“
mit welchem Feste ein großes Preis-, Blumen-, Korso-
und Reigenfahren verbunden war. Aus Anlaß der
Feier, die sich der besonderen Förderung der Firma Opel
erfreute, hatte ganz Rüsselsheim sein schönstes Festge-
wand angelegt. Die Festlichkeiten nahmen am Sam-
stag abend mit einem Fackelzug, an dem sich die sämt-
lichen Ortsvereine beteiligten, ihren Anfang. Daran
reichte sich ein Festkommerz auf dem an der Nordfront
des Ortes gelegenen Festplatz im „Birtenhain“. Herr
Kommerzienrat Karl Opel wurde zum Ehrenmitglied des
heißigen Radfahrer-Bundes ernannt. Am Sonntag
früh um 8 Uhr gedachte man in pietätvoller Weise zu-
nächst der verstorbenen Gründer Mitglieder und Förderer
des Vereins durch eine eindrucksvolle Trauerfeier auf
dem Friedhofe, wobei auf den Gräbern der verstorbenen
Mitglieder Kränze niedergelegt wurden. Trauerhören
der Opel-Kapelle verherrlichte die Feier. Da die
Meldungen zu den verschiedenen Wettfahrten überaus
zahlreich von auswärtigen Vereinen aus Starkenburg,
Rheinhausen und den nassauischen Nachbarorten

Erstklassig
Unsere Marine
2 Pfg.
CIGARETTE
GEORG A. JASMATZI AKT.GES.
DRESDEN
Grösste deutsche Cigarettenfabrik

eingelaufen waren, mußte sofort nach der Feier auf
dem Kirchhofe mit dem Preisreigenfahren begonnen
werden. Ein farbenprächtiges Bild bot der um 2 Uhr
stattfindende Festzug, der über 40 Nummern aufwies.
Zwei Kapellen sorgten für den musikalischen Teil. Nach
der schwungvollen Begrüßungsansprache durch den Vor-
sitzenden folgten auf dem Festplatz sportliche Glanz-
leistungen der verschiedenen Vereine im Kunstreigen-
fahren, sowie Volksbelustigung aller Art. Bei der am
Sonntag abend stattgehabten Preisverteilung wurden
folgende Ergebnisse bekanntgegeben: Schultreigen für
Tourenmaschinen: R. B. Sprendlingen 1. Preis, R. B.
Amöneburg 2. Preis, R. B. Wörsstadt 3. Preis, R. B.
Nordenstadt 4. Preis, R. B. Dornberg 5. Preis. Schul-
treigen für Saalmaschinen: R. B. Bilschheim 1. Preis
R. B. „Vorwärts“-Rüsselsheim 2. Preis. Kunstreigen
für Tourenmaschinen: R. B. Königstädten 1. Preis,
und R. B. Nordenstadt 2. Preis. Kunstreigen für Saal-
maschinen: R. B. Ginsheim 1. Preis, R. B. Bilsch-
heim 2. Preis und R. B. „Vorwärts“-Rüsselsheim 3.
Preis. Die Preise bestanden in Geldpreise und Kunst-
gegenständen. Preis-Blumen-Korso: Abteilung A: 1.
Preis R. B. „Vorwärts“-Rüsselsheim 2. Preis R. B.
Bilschheim, 3. Preis R. B. von 1897 Brehenheim.
Den Blumenpreis erhielt „Vorwärts“-Rüsselsheim.
Abteilung B: 1. Preis (zwei Doppelpreise) R. B. Jün-
then und Königstädten, 2. Preis R. B. Laubenheim,
3. Preis R. B. Hechtsheim, 4. Preis R. B. Nordenstadt
5. Preis R. B. Ginsheim. Den Blumenpreis erhielt:
1. Preis R. B. Hechtsheim, 2. Preis R. B. Amöneburg,
Ginsheim. Abteilung C: 1. Preis R. B. Sossenheim
2. Preis R. B. Gr.-Gerau, 3. Preis R. B. Dornberg,
4. Preis R. B. Seibach, 5. Preis R. B. Wörsstadt, 6.
Preis R. B. Sprendlingen, 7. Preis R. B. Amöneburg.
Am Montag fand Volks- und Kinderfest, sowie abends
Feuerwerk auf dem Festplatz statt.

* **Waldheim.** Hier starb die älteste Bewohnerin,
die ledige Maria Anna Jorngiebel, im Alter von 97
Jahren.

* **Rüdesheim, 6. Juni.** Die ersten blühenden Trau-
ben wurden gestern im Rüdesheimer Berg (preussisches
Domänengut) vorgefunden.



Vinso Christo bringt sicher u. schnell
Alle Waren fracht u. brieflich
an Ort u. Stelle.



Vereine erhalten Rabatt- Verlangen Sie Kataloge. Bei Brautausstattungen extra Vergünstigungen.

Reichstags-Auflösung?

Um es gleich von vornherein zu sagen: wir glauben nicht recht daran. Aber nachdem das Gerücht von einer möglichen Reichstagsauflösung nun wieder ernstlich in die politische Diskussion hineingeworfen ist, mag man doch nicht so ganz achlos an ihm vorbeigehen. Es ist immerhin symptomatisch für die ganze Lage und zeigt, daß die innerpolitischen Schwierigkeiten, mit denen wir zu rechnen haben, doch in Wirklichkeit erheblich höher sind, als es in diesen jubelstimmungsfreien Tagen äußerlich den Anschein hat. Herr Bassermann hat es in seinem Mannheimer Blatt verstanden lassen und von dort her ging das Gerücht durch die ganze Zeitungswelt: wenn man damit rechne, daß die Regierung doch noch für die Reichsvermögenssteuer zu haben sein werde so irre man gewaltig. Der Reichskanzler hatte nach wie vor an seinem ursprünglichen Standpunkt fest und müsse jeden Versuch, die Reichsvermögenssteuer durchzuführen, das Unannehmliche der Verbündeten Regierungen entgegenzusetzen. Wenn das Zentrum in dieser Steuer, die im Verein mit den Konservativen, National Liberalen und vielleicht auch den Fortschrittlichen eine Mehrheit finde, die Mettern aus aller Not sehe, so sei das geradezu eine Desperatopolitik, treibe förmlich auf die Reichstagsauflösung hin. Aber im Regierungslager lasse man sich nicht hänge machen und man werde keine Bedenken tragen, an das Land zu appellieren, also den Reichstag aufzulösen, wenn das nationale Unternehmen mißlinge.

Also die Stimme aus Mannheim. Und im Berliner Auswärtigen Amt sagt man's jedem, der es hören und glauben will, daß in der Tat an eine Nachgiebigkeit des Kanzlers in Sachen der Reichsvermögenssteuer nicht zu denken sei. Eine andere Frage ist es allerdings, ob diese Stimmen, ob sie nun über den Umweg über Mannheim oder direkt aus der Wilhelmstraße kommen, bei den Parteien ein gewichtiges Echo finden werden. Man wird sie wohl mehr als Schreckschüsse, Knallersche, Pressionsmittel hinnehmen, und weniger als den ernsthaften Willen einer ernsthaften Regierung. Wir haben nun einmal keinen besonderen Anlaß, an die Festigkeit der Regierung zu glauben, aus früheren Erfahrungen her und auch aus denen der letzten Wochen. Denn gerade in der ganzen Frage der Wehr- und Dedungsvorlage hat es die Regierung völlig an einer festen Haltung fehlen lassen, sie hat, statt die führende Rolle zu übernehmen, sich so passiv im Hintergrund gehalten und dem Parlament derart die Lösung der Schwierigkeiten anheim gegeben, daß am Freitag in der Budgetkommission der Regierung direkt der Vorwurf gemacht wurde, daß ihr „achtungsvolles Schweigen“ nicht am Platze sei und die Frage laut wurde, weshalb sie die Kommission nicht energischer auf den ihr in der Vorlage vorgezeichneten Weg zurückrufe.

In der Tat: wenn man sieht, was allein die Kommission aus dem Wehrbeitrag gemacht hat, wie unter ihren Händen die ursprüngliche Regierungsvorlage eine so völlig andere Gestalt annahm, dann wird es sehr schwer, daran zu glauben, daß die Regierung bezüglich der Richtlinien der Dedungsvorschläge plötzlich eine Energie entwickeln werde, die sie bislang so sehr vermissen ließ.

Schon deshalb wird man die Drohung mit der Reichstagsauflösung nicht tragisch zu nehmen brauchen. Ganz abgesehen von den Dugenden anderer Gründe. Soll man wirklich glauben, daß das Regierungsjubiläum, zu dem man jetzt rüstet, durch eine Reichstagsauflösung beschattet werden soll? Soll das große nationale Werk derart vor dem Ausland diskreditiert werden? Bringt sich nicht eine Regierung, die in solchem Moment zu solchem Verweissungsmittel greift, um jeden Kredit, nicht nur der Öffentlichkeit gegenüber, sondern auch gegenüber dem Herrscher, der für ein solches eigenartiges Jubiläumsgeschehen seiner Regierung sicherlich kein Verständnis haben wird. Die Reichstagsauflösung wäre eine Selbstmordtat, die man keiner einigermaßen einsichtigen Regierung zutrauen darf.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

— * Im Reichsjustizamt wird gegenwärtig eine Vorlage vorbereitet, die die Verfügung über den Miet- und Pachtzins den Hypothekengläubigern gegenüber regeln soll. Der Gesetzesentwurf dürfte im Spätherbst an den Reichstag gelangen. Bei dem Etat-

beratungen im Februar dieses Jahres ist durch eine Resolution die Reichsregierung um Einbringung eines solchen Gesetzesentwurfes ersucht worden.

— * Das amtliche Ergebnis der Stichwahl in Berlin ist folgendes: Für Dr. Kunze, den Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei wurden gezählt 365 Stimmen, für den sozialdemokratischen Kandidaten Ernst 331 Stimmen. Dr. Kunze wurde mit Hilfe der Konservativen gewählt, denn bei der letzten Wahl wurden für ihn 343, für Ernst 333 und für die Konservativen 37 Wahlmänner gewählt. Bei der Verfindung des Wahlergebnisses brachen die Sozialdemokraten in tumultuarische Rufe aus, die von den Liberalen mit Hochrufen auf Dr. Kunze erwidert wurden. Da die Rufe keinen andauernden, wurde der Saal geschlossen.

— * Die deutsch-englischen Vorbesprechungen zur kommenden internationalen Litanie-Konferenz haben Ende der vergangenen Woche ihren Abschluß erreicht. In diesen Tagen findet noch die Festlegung des Programms statt. Von deutscher Seite waren an den Verhandlungen beteiligt: Vertreter des Auswärtigen Amtes, des Reichsamts des Innern und des Reichsversicherungsamts, der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd. Im Anschluß an die mit Deutschland gepflogenen Besprechungen wird die englische Regierung dann auch mit den beiden anderen beteiligten Staaten Vorbesprechungen abhalten. Die Hauptkonferenz, die in London stattfinden soll und auf der alle an der atlantischen Fahrt beteiligten Staaten vertreten sein werden, ist für November d. J. in Aussicht genommen.

— * In den Regierungsjubiläumsoberlichkeiten des Kaisers werden außer den bereits mitgeteilten deutschen Bundesfürsten auch die Verbündeten Deutschlands durch Mitglieder ihrer kaiserlichen Häuser vertreten sein. Bei Antritt der kaiserlichen Häuser auf dem Bahnhofe werden auf Anordnung des Kaisers keine offiziellen Empfänge stattfinden. Auch wird den kaiserlichen Gästen während ihres Berliner Aufenthaltes kein besonderer Ehrendienst kommandiert werden. Da der Kaiser nicht in der Lage ist, bei all den vielen ihm zu Ehren veranstalteten Festlichkeiten persönlich zugegen zu sein, werden in vielen Fällen die kaiserlichen Prinzen mit seiner Vertretung betraut werden.

Oesterreich-Ungarn.

— * Aus Brioni wird berichtet, daß sich die Zusammenkunft der österreichisch-ungarischen Marineoffiziere mit ihren deutschen Kameraden zu einer unvergeßlichen Festlichkeit gestaltete. Um 5 Uhr nachmittags wurden die deutschen Offiziere von der „Göben“ und von der „Straßburg“ abgeholt. Sie begaben sich nach Brioni, wo sie von einer großen Menschenmenge erwartet und begrüßt wurden. Um 7 1/2 Uhr abends besichtigten sie die alten römischen Ausgrabungen, worauf ein gemeinschaftliches Souper bis in die späten Nachstunden stattfand, wobei Trinkprüche auf die Waffenbrüderschaft und die Kameradschaft ausgebracht wurden.

Frankreich.

— * Ein unter Vorsitz des Präsidenten Poincaré im Elyseepalast abgehaltener Ministerrat beschäftigte sich mit der durch die Kammerberatung über die dreijährige Dienstzeit geschaffenen innerpolitischen Lage. Die Kammerdebatte zieht sich bereits länger hin, als man erwartete. Die Regierung hat erklärt, die Kammer spätestens am 14. Juli schließen zu müssen, da am 20. Juli die Generalratswahlen in ganz Frankreich stattfinden. Ministerpräsident Barthou hat nun die Absicht, diese Generalratswahlen auf unbestimmte Zeit zu verschieben und die Kammer erst dann zu verlegen, wenn eine Entscheidung über die Militärvorlage der Regierung gefallen ist. Aus diesem Beschluß geht hervor, daß das Ministerium Barthou bereits fest mit der Annahme der dreijährigen Dienstzeit durch die Kammer rechnet, die durch die Taktik der Opposition höchstens um einige Wochen hinausgeschoben werden könnte.

England.

— * Im Unterhaus sprach Balfour zuerst gegen die Home Rule Bill. Asquiths Verteidigung ist schweigsam ausgenommen worden. Die Debatte geht weiter.

— * Im Unterhaus erklärte Churchill, daß die Mehrausgaben für den Flottenetat infolge des beschleunigten Baues dreier Dreadnoughts für 1913 10 Millionen Mark, für 1914 5 Millionen Mark betragen, um welche Summe die Etats kommender Jahre verringert würden.

Gewitterwolken in Ungarn.

Die Betraunung des Grafen Stephan Tisza mit der ungarischen Kabinettsbildung wird in der Presse der gesamten Monarchie als folgenreichere, leicht einschneidender politischer Vorgang behandelt. Die Opposition weist nicht auf die schwersten Stürme, sondern sogar den Untergang des Dualismus, wo nicht der monarchischen Staatsform in Ungarn. Die Gemäßigten bilden recht sorgenvoll die Zukunft. Zweifelloser ist, daß in Ungarn eine Episode des wildesten Kampfes beginnen wird, bei dem es auf beiden Seiten keinen Barren gibt und möglicherweise sogar der Ministerpräsident persönlich in Gefahr kommt. Freilich ist Graf Tisza nicht der Mann, den diese Gefahr schreckt, denn er ist fanatisch davon überzeugt, daß im Interesse Ungarns der Kampf diesmal zu Ende geführt werden müsse, ebenso fanatisch überzeugt ist er, daß der Sieg Tiszas der Untergang der ungarischen Freiheit, wie er sie versteht, sei, und daß um es auch auszusprechen, den Gegnern Versöhnlichkeit zu predigen, wie es in einem Teil der Presse geschieht, wo auch dem Grafen Tisza das Beispiel Bismarcks in das Ansehen und die Mittel empfohlen wird. Der Gegensatz zwischen den beiden Lagern ist unüberbrückbar, denn die einen erblicken in der Möglichkeit der parlamentarischen Obstruktion das Palladium der ungarischen Freiheit, die anderen nur die Möglichkeit zur Zerschlagung des Parlaments und zu Erpressungen jeder Art. Graf Tisza hat sich schon geäußert, daß er den Kampf nicht suchen, sondern die Opposition zur Wiederaufnahme der Arbeit einladen werde, daß er aber auch den Kampf nicht scheuen und die schärfste Waffe anwenden werde. Diese schärfste Waffe ist ein Gesetz, das er, wenn nötig, sofort einbringen und annehmen lassen wird, in dem sogar der Verlust des Mandats und der Wählbarkeit in extreme Fälle der parlamentarischen Widerständigkeit vorgesehen ist.

Es ist unmöglich, daß bei diesem Kampf nicht das Parlament selbst Schaden erleidet, wie immer er endet. Denn der Absolutismus der Mehrheit ist bei der Arbeit wie in Ungarn Majoritäten geschaffen werden können, fast ein ebenso großes Uebel, wie der einer Minorität, die nicht aus reinen Motiven handelt. Es ist zu hoffen, daß die Ausnahmeverfügungen nicht länger in Kraft bleiben, als der Ausnahmezustand sie unbedingt erfordert. Eines ist gewiß: Wenn dem Grafen Tisza sein Werk nicht gelingt, sei es, daß er im wirklichen oder in scheinbaren Sinn den Kopf verliert, so wird nicht die Opposition den Vorteil davon haben, sondern der ungarischen Verfassung droht die äußerste Gefahr und kommt eher zur Militärdiktatur als zur Neuverteilung der Minoritätsherrschaft. Die Raschheit, mit der der Kaiser seinen Entschluß gefaßt hat, auf die Vorgänge in der jüngsten Parlamentskammer den Vertreter der schärfsten Tonart mit der Neubildung des Kabinetts zu betrauen, sollte den Chauvinisten in Ungarn zu denken geben. Die „privilegierte ungarische Nation“ hätte allen Grund sich zu überlegen, ob sie gleichzeitig die Dynastie Oesterreichs und die ungarländischen Nationalitäten herausfordern darf. Was Jusch und seine Hintermänner jetzt tun, ist gerade im magyarischen Interesse die schwerste Verfündigung.

Die Lage auf dem Balkan.

Dr. Daneu und Jewolski.

Dr. Daneu hatte auf der Reise von London eine Zusammenkunft mit Jewolski. Er wies die Lage nach, daß die russische Regierung ihre bisherige Haltung gegen Bulgarien ändern müsse, da dies die einzige Möglichkeit sei, die bisherige russophile Politik Bulgariens fortzusetzen. Daneu erklärte, daß der Krieg unter den Verbündeten unvermeidlich sei, falls Rußland nicht in Belgrad Schritte unternehme und erkläre, daß er und Gschow alle Verantwortlichkeit für die kommenden Ereignisse ablehnen müßten, wenn nicht spätestens in der kommenden Woche durch das Eingreifen der Ententemächte im Sinne der bulgarischen Minimalforderungen Bulgariens Wünsche erfüllt würden.

Serbien glaubt an den Krieg.

Nach der Auffassung Belgrader politischer Kreise sind die Aussichten auf eine friedliche Lösung des bulgisch-bulgarischen Konflikts nahezu gänzlich geschwunden. In militärischen Kreisen rechnet man bereits mit der Unvermeidlichkeit des Krieges und trifft alle erforderlichen Maßnahmen.

Aus großer Zeit.

Roman von D. Elster.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(Fortsetzung.)

„Laßt sie laufen, Vater Allertamp,“ sagte der junge Bursche. „Ihre Zeit kommt auch noch einmal.“

„Ja, ihre Zeit kommt auch,“ rief der Alte und streckte den davontretenden Dragonern die dürre, knochige Faust drohend nach.

„Wenn doch alle so dächten, wie Ihr und ich, Karl Ahrendts, dann bräuchten sich die deutschen Mädchen nicht lange mehr die Frechheiten der Franzosen bieten zu lassen.“

„Nun, Vater Allertamp, wenn nur alle deutschen Mädchen den Franzosen auf dieselbe Art Mores lehrten, wie Gesine, das Brachmädchen!“

„Ja, ja,“ lachte der Alte vergnügt schmunzelnd vor sich hin. „Der Franzose machte 'nen schönen Pechsprung ins Wasser. Der sagt so leicht ein deutsches Mädchen nicht wieder an. — Na, wie ist es, wollt Ihr einen kleinen Schnaps trinken, Karl?“

„Ja, wenn Ihr einen habt.“

Der Alte sah ihn verärgert von der Seite an. „Hab da zufällig ein kleines Faß Rum — echten Jamaika, Karl.“

„Nehmt Euch in acht, Allertamp. Die Zollaufseher passen höflich scharf auf geschmuggelte Ware auf.“

„Wer sagt Euch denn, daß der Rum geschmuggelt ist?“ lachte der Alte so recht innerlich vergnügt. „Ein Freund von mir, der Schiffer Berendt Prigge in Bremen, hat mir den Rum geschenkt.“

„Schon gut, schon gut — wenn er nur echt ist.“ Sie lachten sich beide verständnisvoll an und gingen in das Haus.

In der Ferne verschwand der Reitertrupp. Langsam und träge wälzte sich der Strom in dem warmen, blendenden Sonnenlicht dahin, unabsehbar dehnte sich die rötlich schimmernde, einsame Heide — tiefe Stille rinaus, nur unterbrochen durch

das leise Gurgeln und Murmeln der Wellen des Meeresstroms und den dann und wann ertönenden Schrei eines Wasservogels.

2. Kapitel.

„Ja, es sind heutzutage schwere Zeiten,“ seufzte der alte Jährmann und frühere Steuermann aus der Großbritanniens Majestät Fregatte Agamemnon, Hans Heinrich Allertamp, und trank ein großes Glas Rum aus. „Seit wir die Franzosen im Lande haben und der Jerome Bonaparte in Kassel unser König sein soll, geht alles drunter und drüber. Ja, ja, wenn der Admiral Nelson noch lebte!“

Hans Heinrich Allertamp hatte, wie schon bemerkt, in der großbritanniens Marine gedient und war auf dem Agamemnon, dessen Kapitän der später so berühmte Seeheld Nelson gewesen. Er war mit Nelson in Amerika und Westindien gewesen; hatte sich mit den Amerikanern, Spaniern und Franzosen herumgeschlagen, bis ihm in der Seeschlacht von Abitir eine französische Flintenugel das Bein zerschmetterte und für den Dienst untauglich machte. Mit einer kleinen Pension lebte er nach seiner Heimat, dem damaligen Kurfürstentum Hannover, zurück und legte sich, wie er sagte, im Jährmann bei Nienhagen vor Anker. Der Admiral Nelson war sein Ideal, und als der britische Seeheld in der Schlacht bei Trafalgar fiel, da glaubte der alte Hans Heinrich Allertamp nicht mehr in die Errettung Europas von dem Joch des kaiserlichen Napoleon Napoleon Bonaparte. „Ja, wenn der Admiral Nelson noch lebte!“ Damit schloß er alle seine politischen Erörterungen.

Als königlich großbritanniens Steuermann hatte er in England eine Britin geheiratet. Aber Frau Mary Allertamp starb nach kurzer Ehe und hinterließ ihrem Gatten nur das blondlockige Töchterchen, das Hans Heinrich Allertamp in Erinnerung an seine niederländische Heimat Gesine genannt hatte. Jetzt war die kleine Gesine ein erwachsenes, kräftiges Mädchen geworden, mit den lichtblonden Locken und den großen blauen Augen der englischen Mutter und der hohen, stattlichen Gestalt ihres niederländischen Vaters. Etwas oben-

tenen Seemannsblut sollte auch in ihren Adern, waren doch auch ihre Vorfahren sowohl von väterlicher wie von mütterlicher Seite seit länger als hundert Jahren auf der See gefahren. Der Vater ihrer Mutter lag irgendwo im Atlantischen Ozean begraben, der Vater ihres Vaters aber war als Fischer eines Tages in die Nordsee gefahren, um nicht wieder heimzukommen. Sein Boot fand man als ein Wrack auf den Felsen von Helgoland hängen.

„Über drinnen in Oesterreich geht es wieder los, Vater Allertamp,“ sagte Karl Ahrendts lächelnd, und der Kaiser Jerome Bonaparte soll schon eine Schlacht verloren haben.“

„Na — es war doch keine Seeschlacht nicht,“ entgegnete der alte Seemann geringschäßig. „Ja, wenn Admiral Nelson noch lebte.“

Und er stopfte sich seine kurze Seemannspfeife mit geschmuggeltem Tabak, zündete sie durch eine Kohle, die er aus dem kleinen Herde nahm, an, und lehnte sich, große Dampf- wolken ausstoßend, behaglich auf die schmale Ofenbank zurück.

Karl Ahrendts lächelte. „Was sagst Du, Gesine?“ fragte er das blondhaarige Mädchen, welche am Herde stand und mit innenden Augen in die Glut blickte. „Werden wir Deutschen auch ohne den Admiral Nelson fertig?“

„Wenn sie alle hinter dem Ofen hocken bleiben, schwerlich,“ antwortete das schöne Mädchen.

„Soll das auf mich gehen, Gesine?“

„Wie Du willst, Karl.“

„Gesine, Du weißt, weshalb ich daheim bleibe.“

„Ja, Deines Vaters Hof zu Liebe.“

„Nein, Gesine, Dir zu Liebe.“

„Na —“

„Gesine!“

„Wollt Ihr Euch wieder ein hübschen zanken, Rinder, dann st drängen ein hübscher Platz dazu,“ warf der Alte trocken dazwischen. „Hier in der alten Kajüte ist es ein hübschen eng dazu.“ Der Raum machte in der Tat den Eindruck einer Kajüte, so war er mit allerhand Schiffsteilen, Tauen, Rudern, Schiffsmodellen, Fischerneugen vollständig vollgepfropft. Als Prachtstück hina an der rauchschwarzen Decke das von Hans Geine

Aus aller Welt.

Die Jubiläumsfeierlichkeiten. Anlässlich des Kaiserjubiläums tragen am 16. Juni, vormittags 8½ Uhr Berliner Volksschulkinder im großen Schlosshof des Schlosses Gefänge vor. Um 10 Uhr ist im Kapitelsaal Empfang des Staatsministeriums, der stimmungsfördernden Bevollmächtigten im Bundesrat, der Präsidenten des Reichstages, des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses und weiterer Deputationen der Provinzen und aus dem Reich. Um 11 Uhr ist Gratulationsdefilecoure im Rittersaal, um 12½ Uhr Paroleausgabe im Zeughaus, abends ist Festvorstellung im Opernhaus. Am 17. Juni um 11 Uhr beginnt der Jubiläumsfestzug der vereinigten Zünfte des Berliner Handwerks im Lustgarten, um 12½ Uhr ist Empfang der deutschen Bundesfürsten, der Präsidenten und der Senate der Freien Städte. Um 8 Uhr abends ist Galaafel im Weißen Saal, um 9½ Uhr Jubiläumsfestzug der Studentenschaft.

Eine Reise des Kronprinzen nach Ostafrika? Es war gemeldet worden, der Kronprinz werde im nächsten Jahre eine Reise nach Ostafrika machen. Die nächsten Jahre liegt dem „Berl. Lok.-Anz.“ nur zu Grunde, daß der Kronprinz das Protektorat über die im nächsten Jahre aus Anlaß der Vollendung der ostafrikanischen Zentralbahn in Dar-es-Salaam stattfindende Landesausstellung übernommen hat. Ein Plan, diese Ausstellung persönlich zu besuchen, ist bisher aber nicht gefaßt und Vorbereitungen zu einer Reise nach Ostafrika sind bisher noch nicht getroffen worden. Es sei nicht ausgeschlossen, daß der Kronprinz diese Gelegenheit benutzen könnte, um unsere Kolonie durch eigenen Augenschein kennen zu lernen. Vorläufig aber sei wohl nur der Wunsch der Veranstalter der Landesausstellung der Vater des Gedankens dieser Reise.

Besuch amerikanischer Ärzte. Eine größere Anzahl amerikanischer Ärzte kommt auf einer Studienreise durch Europa Ende Juli nach Berlin. In Anbetracht der Gastfreundschaft, die deutsche Ärzte vielfach jenseits des Ozeans gefunden haben, soll auch den Amerikanern ein gastlicher Empfang durch die Groß-Berliner Ärzteschaft bereitet werden.

Spionitis. Aus Posen wird berichtet: Der russische Generalstabsoberst Kuznezow wurde wegen Spionage zugunsten Österreichs verhaftet. Er soll Abzüge der russischen Mobilisierungspläne angefertigt haben.

Drahtseilattentat. Ein neues Drahtseilattentat auf Automobile brachte in der Nacht zum Dienstag auf der Potsdamer Chaussee einen Chauffeur in große Gefahr. Der Chauffeur Pravitj kam zur 11 Uhr von Potsdam mit seinem Droschkenauto. Als über die Chaussee in der Richtung Berlin und fuhr in der Dunkelheit mit solcher Gewalt gegen ein zwischen den Bäumen über die Straße gespanntes Drahtseil, daß der Fahrer weggerissen wurde. Pravitj kam aber ohne Verletzungen davon. Ein kurz vorher durchgefahrenes Automobil hatte von einem Drahtseil nichts gemerkt.

Französischer Marineunfall. Die Pinasse des Kreuzers „Téméraire“ kenterte in der Bango Bai. 30 Mann stürzten ins Wasser. Hilfe war bald zur Stelle. Drei Soldaten ertranken.

Gerüstesturz. In Grenoble stürzte das Gerüst eines Neubaus in der Rue Eugénie Faure ein. Von den vier auf dem Gerüst befindlichen Maurern wurden zwei getötet und 2 schwer verletzt.

Explosion an Bord. Aus London wird berichtet: An Bord des Unterseesbootes „E. B.“ ereignete sich eine Explosion, durch die ein Mann getötet und 11 schwer verwundet wurden. An Bord befanden sich 27 Mann, sowie mehrere Angestellte der Werft Vickers. Die Admiralität hat bisher nicht mitgeteilt, worauf das Unglück zurückzuführen ist. Die „Adamant“ schleppte es nach Pennbrooke.

Grubenunglück. Aus Shamolin (Pennsylvania) wird gemeldet, daß in einem Steinkohlenbergwerk in Susquehanna eine Explosion schlagender Wetter stattfand. 14 Bergleute wurden schwer verletzt. 20 Bergleute befinden sich noch in dem brennenden Schacht. Das Feuer dauert an.

Taifun. In Malao (China) verursachte ein Taifun, der 4 Minuten dauerte, schweren Schaden. Zahlreiche Dschunken sind untergegangen, über 100 Personen sollen ertrunken sein. Die Trümmer zerstörten die Fahrzeuge und versperrten die Fahrstraße.

Ein Mongolen-Kaiser? Nach einer Meldung aus Mufden hat der Huruhtu in Urga sich den Kaiserstitel

zugelegt, ein Kabinett gebildet und eine Armee von 200 000 Mann organisiert, in die viele russische Offiziere eingetreten sind.

Spiel und Sport.

Die Einweihung des Stadions. Als Auftakt zu dem in Berlin bevorstehenden großen Jubiläumsfeierlichkeiten wurde Sonntag mittag die feierliche Einweihung des Stadions im Grunewald bei Berlin in Gegenwart des Kaisers und der Spitzen der staatlichen, militärischen und städtischen Behörden vorgenommen. Inmitten der erst vor zwei Jahren gegründeten Grunewaldbahn liegt die von dem kürzlich verstorbenen Baucaut Otto March geschaffene Kampfplatte für die Olympischen Spiele, eine weit von Osten nach Westen gestreckte über 300 Meter lange und fast 200 Meter breite gewaltige Arena, die felsenförmig mit ihren Sitzplätzen zur Fläche der Rennbahn aufsteigt. Im Süden schließt die Anlage eine große Kaiserloge, im Norden ein Schwimmbassin ab. Flache dorische Tempelbauten, die teilweise verziert liegen, enthalten die mit allen Bequemlichkeiten ausgestatteten Ankleide- und Aufenthaltsräume der Kämpfer. Die Arena gibt Raum für eine 9 Meter breite und 600 Meter lange, in den Kurven 4 Meter aufsteigende Rennbahn für Radrennen, daneben liegt eine 1½ Meter breite und 600 Meter lange Läuferbahn. Der Zuschauerraum umfaßt 16 000 Sitz- und 9000 Stehplätze. Das Schwimmbassin ist 104 Meter lang und 22 Meter breit. Die ganze Anlage ist in 200 Arbeitstagen ab 13. September vorigen Jahres fertiggestellt worden. Seit Sonnenaufgang zogen die zahllosen festfreudigen Zuschauer nach dem Grunewald. Ein unabsehbarer Menschenstrom und Tausende von Wagen und Automobilen bewegte sich auf den Straßen dorthin. Fliegende Unfallstationen waren allenthalben aufgestellt. Hunderte von Gendarmen hielten die Ordnung aufrecht. Um 12.30 Uhr traf der Kaiser in Uniform ein und wurde von dem Vorsitzenden des Reichsausschusses für Olympische Spiele, Erzherzog von Coburg, empfangen. Als der Kaiser die Loge betrat, wurden Hunderte von Brieftauben losgelassen. Hoch in den Lüften kreuzte ein Doppeldecker. Darauf setzte sich der größte Festzug in Bewegung, den Berlin je gesehen hat, mit 30 000 Teilnehmern aus 10 Sportverbänden. Erzherzog von Coburg brachte ein Hurra auf den Kaiser aus. Darauf entwickelten sich in der Arena die sportlichen Vorführungen, die musergütig verliefen und einen glänzenden Einblick in die Arbeit und den Wert der sportlichen Verbände gaben.

Von der Luftschiffahrt.

(*) **Neue militärische Zentballons.** In nächster Zeit sieht, wenn die Probefahrten günstig verlaufen, die Abnahme von drei neuen Zeppelin-Schiffen für Arme- und Marinezwecke bevor. Das Ersatzschiff für den „Z. 1“ macht gegenwärtig seine ersten Probefahrten. In nächster Zeit ist dann weiter die Fertigstellung eines neuen Zeppelin-Schiffes für die Heeresverwaltung zu erwarten, das den Namen „Z. 5“ tragen wird. Ferner steht die Abnahme eines neuen Zeppelin-Schiffes für die Marineverwaltung bevor, das im Hochsommer fertiggestellt sein dürfte und seinen Standort zunächst in Jomahisthal finden wird. Bis zum Herbst werden demnach voraussichtlich im ganzen sieben Zeppelin-Schiffe der Militär- und Marineverwaltung als eigene Schiffe zur Verfügung stehen und ein weiterer Zuwachs für die Arme- und Marineverwaltung wird in diesem Jahre demnach nicht weniger als vier Zeppelin-Schiffe, ein Schiffe-Lanz, ein M-Schiff und zwei P-Schiffe betragen, wodurch die Zahl der unserer Wehrmacht zur Verfügung stehenden verwindbaren Schiffe auf dreizehn steigen würde. Sobald die neue Luftschiffwerft in Potsdam fertiggestellt ist, sollen die üblichen Probefahrten der Zeppelin-Schiffe von Potsdam aus unternommen werden. Die Gefahr eines Ueberfliegens der Grenze wird dann umso mehr in die Ferne gerückt, als auch eine größere Reihe von Doppelhallen für die einzelnen Standorte der Luftschiffkompanien allmählich entstehen wird. Die erste Anlage dieser Art wird Hannover erhalten. Die übrigen Bauten sollen so beschleunigt werden, daß am 1. April, spätestens am 1. Juli 1914 alle vorgesehenen Orte mit derartigen Hallen versehen sind.

Vermischtes.

Das Militär-Luftschiff im Jahre 1795. Wie aus Paris berichtet wird, hat die jüngst beschaffene neue Luftschiffabteilung der französischen Armee den Namen „Commandante Coutelle“ empfangen. Es ist dies eine posthume Ehrendiener für den ersten französischen Militärlieger, der schon im Jahre 1795 zur Zeit des französischen Nationalkonvents einen Luftballon dazu benutzte, das Heer seiner Landsleute über die Bewegungen des Feindes zu unterrichten. Seinen ersten Aufstieg unternahm Coutelle bei Maubege, das damals von den Oesterreichern besetzt war und die Informationen, die ihm das französische Heer verdankte, machten es oftmals möglich, die Manöver des Feindes zu durchkreuzen. Auch in der Schlacht von Fleurus zeigte sich die hohe Nützlichkeit des Ballons. Neun Stunden blieb der Kapitän in der Luft und ihm ist in der Hauptsache wohl der französische Sieg zuzuschreiben. Als der General Bonaparte nach Neapoli ging, nahm er Coutelle, Rhomond und die tüchtigsten Luftschiffer mit sich. Allein das gesamte Material ging verloren, da das Schiff, worauf die Sachen verpackt waren, bei Abitur Schiffsbruch erlitt. Napoleon verwendete die Techniker nun dazu, Druckerpressen, Mühlen, Geldstühle und schließlich sogar chirurgische Instrumente zu beschaffen.

Hi. Zuerst das Vieh und dann die Menschen! Man kennt den Ausspruch jenes österreichischen Generals, an den während einer im Gange befindlichen Schlacht das Ersuchen gerichtet wurde, doch seinem Fußvolk, das arg bedrängt war, durch einen Plänenangriff der Reiterei zu Hilfe zu kommen: „Sooo? Was maanas (meinen Sie) denn? Leit? (Leute) kriag i allemal wieder; aber von die Rösser kost' a jedd 100 Taler!“ — So ähnlich scheint man auch in Milwaukee im amerikanischen Staat Wisconsin zu denken. Wie aus New-York berichtet wird, wurde in einer Sitzung des öffentlichen Gesundheitsdepartements folgendes festgestellt: Im letzten Jahre sind sechsomal so viel Personen an Schwindel gestorben als den Gesundheitsämtern überhaupt Erkrankungen gemeldet waren, obwohl es gesetzliche Vorschriften ist, jeden Krankheitsfall sofort den Ärzten anzumelden; offenbar hatten eben nur die wenigsten einen Arzt zu Rate ziehen können und waren so dahingestreckt. Im letzten Jahre betrugen die Aufwendungen des Staates für öffentliche Gesundheitspflege insgesamt 19 000 Dollars, während im gleichen Zeitraum allein 28 000 Dollars Schenkprämien für Raubtiere und 65 000 Dollars an Farmer zur Entschädigung, weil wegen Krankheitsverdachts (!) Vieh geschlachtet werden mußte, schlankwegs bewilligt wurden. Es scheint da allerdings, daß der Staat auf die Erhaltung des Viehs mehr Wert gelegt wissen will als auf die Erhaltung der Menschen.

Eine Erneuerung im Theaterleben. In London will sich jetzt nach amerikanischem Muster eine „Drama League of London“ gründen, eine Theaterkommission, die auf recht eigenartigen Prinzipien aufgebaut ist; diese Liga hat nämlich Abonnenten, Familienväter und Liebhaber echter Kunst. Ein Komitee besucht nun grundsätzlich jede Aufführung eines neuen Stückes, wenn auch erst dann, wenn sich zeigt, daß das Stück anscheinend lebensfähig ist, also etwa 14 Tage nach der Uraufführung. Das Komitee bezahlt seine Plätze und nimmt nie ein Freibillett. Es unterhält zu seinem Theaterdirektor, zu seinem Theaterschriftsteller, zu seinem Schauspieler noch sonst einem Angestellten des Theaters irgendwelche Beziehungen. Nach dem Besuch der Aufführung ziehen sich die Komiteemitglieder zu einer kurzen Beratung zurück, um über den Wert des Stückes zu urteilen. Taugt das Stück nichts, so wird es mit Stillschweigen übergangen; erscheint es den Gutachtern aber wertvoll, so wird ein kurzes Bulletin ausgearbeitet, worin den Abonnenten Auskunft über folgende Eigenschaften des Stückes erteilt wird: Wert und Unwert des Stückes, stilkliche Bedenken, religiöse Bedenken, Inhaltsangabe, Hauptdarsteller, Charaktere der wichtigsten Personen und ähnliche Nebensächlichkeiten, sodas der Kunstliebhaber gleich weiß, ob sich für ihn der Besuch lohnt, und der Familienvater erfährt, ob er auch seine unverheirateten Töchter hineinziehen darf. Mehlisch werden auch musikalische Werke kritisiert. Der Abonnementspreis ist ganz mäßig und dient in der Hauptsache nur dazu, den Preis der Theaterplätze und Druck und Verlegungskosten der Theaterbulletins zu decken. Da sich die Liga in New-York bewährt hat, soll sie jetzt auch in London eingeführt werden, und vielleicht — wer weiß es? — werden wir demnächst auch mit diesem neuesten Erzeugnis modernen Theaterlebens beglückt werden.

am Allertamp selbst angefertigte Modell der Fregatte Agamemnon herab, bis in die kleinste Einzelheit genau ausgeführt.

„Der Vater hat recht, Gesine“, fuhr Karl Abrendt fort, „wir wollen uns nicht zanken. Aber ich wollte Dir etwas Wichtiges mitteilen, deshalb kam ich her.“

„Was kommt Du mir mitzuteilen haben, Karl? Immer die alte Geschichte.“

Ein trüber Zug machte sich auf dem Antlitz Gesines bemerkbar. Karl wollte ihre Hand ergreifen, doch sie wehrte ihn ab. „Ach, laß mich“, sagte sie und vertiefte die Stirne.

„Gesine ist mal wieder in guter Laune, Karl. Ja ja, die Weiber! Fang Du erst mal mit den Weibskleuten an, denn hat es geschonnt. Mirndal Nelson hatte da unten in Sizilien auch so 'ne gute Fremdin sitzen, um derentwillen er allerhand Torheiten trieb. Soll ich Dir mal die Geschichte von der Lady Hamilton erzählen.“

„Nein, Vater Allertamp, die kenne ich nun schon in und auswendig, so oft hab ich sie mir erzählt.“

„I, 'ne gute Geschichte kann man sich oft genug hören, Karl. Man lernt immer dabei — na, aber wenn Du willst —“

Karl hörte die Worte des alten Steuermanns schon nicht mehr. Er war Gesine gefolgt und stand jetzt vor der Tür im Schatten der beiden großen Almen und schaute sich nach dem Mädchen um. Dort in dem kleinen Fährboot saß sie und flüster ein Reiz.

„Rach trat er auf sie zu. „Gesine —“

Ein wenig erschreckend wandte sie sich nach ihm um. „Was willst Du noch, Karl?“ fragte sie, und ein trübes Lächeln küßte ihre Lippen.

„Weil Du bist so unfreundlich zu mir, Gesine?“

„Ich bin nicht unfreundlich, aber, Karl, wir haben doch einmal von einander Abschied genommen.“

„Nein, Gesine, ich kann es nicht — ich kann meinem Vater nicht gehorchen. Ich werde niemals aufhören, Dich lieb zu haben, und heute sage ich meinem Vater, daß ich keine andere als Bäuerin auf Abrendts Hof einführen werde als Dich, Gesine.“

Eine tiefe Rote färbte Gesines Wangen. Sie reichte Karl

die Hand und sagte mit warmem, aufleuchtendem Blick: „Ja, danke Dir, Karl, aber es hilft alles nicht.“

„Doch, Gesine, doch! Habe nur Vertrauen, es wird alles gut werden.“

Er zog sie mit sanfter Gewalt an sich und sie lehnte den blonden Kopf an seine Schulter. „Ach, Karl, ich glaube es nicht“, flüsterte sie. „Du bist viel zu gut und schwach, als daß Du dem Befehle Deines Vaters widerstehen könntest. Karl, und ich bin zu stolz, als daß ich Unfrieden in Eure Familie bringen will. Stolz gegen Stolz, Karl — ist Dein Vater zu stolz, die Tochter des Fährmanns als seine Schwiegertochter zu empfangen, so bin ich zu stolz, um mich aufzudrängen. Geh, lieber Karl, wir müssen Abschied nehmen, schwer fällt es mir, das kannst Du glauben.“

Ihre Augen füllten sich mit Tränen. Er küßte sie zärtlich, aber sie schob ihn sanft von sich fort und richtete sich straff empor. „Es wird Abend, Karl — und da kommen auch schon die Leute vom Felde heim, die übergehezt werden wollen. Geh, Karl, daß sie uns nicht zusammen sehen.“

Der junge Bauer hielt Gesines Hand fest. „Gesine, Du hast mich soeben schwach genannt, hier schwöre ich Dir, daß ich keine andere heirate, als Dich, daß ich keine andere lieben werde, als Dich.“

„Karl, mein lieber Karl — und ich schwöre Dir, daß ich nur Dich, nur Dich lieben werde.“

Noch einmal schmiegte sie sich in seine Arme, dann riß sie sich los und ließ die kleine Anhöhe hinan, auf der die Hütte ihres Vaters stand.

„Lebe wohl, Karl“, rief sie und winkte ihm zu.

„Auf Wiedersehen, Gesine, ich halte meinen Schwur.“

Gesine verschwand in dem Hause und Karl ging langsam nach der Stelle, wo er seinen Kampf bestreitet hatte, läßt das Tau, sprang in den Bach und trieb ihn mit einigen raschen Ruderschlägen bis in die Mitte des Stromes. Hier ließ er die Ruder sinken und den Kahn mit dem Strome treiben.

Der Abend senkte sich auf die flache Heide Landschaft nieder. Ein feiner, roter Nebelschleier verhüllte die Ferne und ließ

alle Gegenstände, die Bäume und Büsche, die einzelnen Gehöfte und Häuser, die Dörfer und Kirchdörfer in einem sanften, verklärten Licht flimmern und leuchten. Nahe und Ferne lagerten über der Erde. Aus der Ferne erklangen die Abendglocken; Bienen summten und surrten über dem rötlich blühenden Weidstrauch.

Auf einer flachen Anhöhe stand regungslos die lange, dürre Gestalt eines Schäfers auf seinen langen Stab gestützt und sah träumenden Auges in den niedersinkenden, verschleierte Sonnenball hinein. Wie ein dunkler Schatten, über das menschliche Maß hinausreichend, hob sich der Umriß seiner Gestalt gegen den erleuchteten Himmel ab. Ihm zu Füßen lagerte die Herde der kleinen, braunen Heidschnucken im Gras und Kraut, und als eifriger Wächter umkreiste der struppige Hund ruhelos die ihm anvertraute Herde. Vandleute zogen auf den kaum sichtbaren Wegen der Heimat zu. Als einzelne Däse gleichsam erhoben sich die Gehöfte aus dem weiten Heide Meer, umgeben von den Gärten und Feldern, sich in weitem Umkreise um das alte Kirchlein lagernd, zu dessen Sprengel sie gehörten.

Zusammenhängende Ortschaften, wie weiter östlich, wie jenseits der Elbe oder weiter südlich nach Thüringen zu, gab es hier in der Marksgegend kaum. An der uralten Stille der Vorwälder festhaltend, lagen die Gehöfte der Bauern weit zerstreut und das Auge des Fremden vermochte nicht zu erkennen, wie weit sich eine Ortschaft erstreckte.

Aber auf diesen Gehöften wohnte ein starkes, zähes Bauerngeschlecht. Festhaltend an den alten Sitten und Gewohnheiten, treu der heimischen Scholle, trenn dem Vaterlande und dem angestammten Fürstengeschlechte, lebten sie in einer abgeschlossenen Welt für sich, und selbst die gewaltigsten Kriegsergebnisse der letzten Jahre, der Zusammenbruch des alten deutschen Reiches, der Sturz Preußens und die Zerstückelung des deutschen Vaterlandes vermochte sie nicht aus ihrer schweißamen Ruhe aufzurütteln.

(Fortsetzung folgt.)

* **Hochheim, 9. Juni.** Aus Händlerkreisen wurde der Wunsch laut, dahier neben dem bekannten Pferdemarkt im Herbst auch noch einen solchen im Frühjahr einzuführen. Die Anregung fiel nicht auf toten Boden, sondern sie wird gegenwärtig von den maßgebenden Körperschaften geprüft, und der Vorschlag kann sich vielleicht realisieren. Damit dürfte zugleich auch wieder die Frage bezüglich eines ständigen Marktplatzes aufgelöst werden.

* **28. Mainzer Ruder-Regatta.** Am nächsten Samstag und Sonntag findet, wie schon mitgeteilt, auf der alten Mainzer Rennstrecke Weisenauer Zementfabrik-Eisenbahnbrücke die große Regatta des Mainzer Ruder-Vereins statt. Keine sportliche Veranstaltung hat sich in Mainz so sehr der Gunst von hoch und niedrig zu freuen, wie gerade dieses wassersportliche Fest, das an beiden Tagen hochinteressante, aufregende Kämpfe bringen wird. Am Samstag kommen 9, am Sonntag 10 Rennen zum Austrag. Nicht weniger als 95 schmale Rennboote, Einer, Zweier, Vierer und Achter, alle besetzt mit kräftigen, jugendfrischen Gestalten, werden ihre Kräfte miteinander messen und um die Palme des Sieges ringen. Das Ehrenpräsidium im Wettfahrt-Komitee haben die Herren Gouverneur Generalleutnant Exzellenz von Rathen, Provinzialdirektor Dr. Breidert und Oberbürgermeister Dr. Göttemann übernommen.

* **Wiesbaden, 5. Juni.** Durch das gestern Abend 9 Uhr niedergegangene Gewitter konnten die Kanäle nicht schnell genug das Wasser fassen, sodaß besonders in den tiefer liegenden Straßen Ueberschwemmungen eintraten. Das Wasser drang in vielen Häusern in Keller und Erdgeschosse ein. Die Feuerwehr hatte alle Hände voll zu tun, um Herr der Verwüstungen zu werden.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6 Uhr hl. Messe für Theresie Kohl, 6³⁰ Uhr Amt für Bes. der Familie M. Weibacher und J. Schmitt.
Samstag 6 Uhr hl. Messe für Frau Wilh. Richter, 6³⁰ Uhr Jahr-
amt für Joh. Fingert.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 14. Juni.
Vorabendgottesdienst: 8 Uhr — Minuten.
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten.
Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 00 Minuten.
Sabbatausgang: 9 Uhr 35 Minuten.

Bereins-Nachrichten.

Flörsheimer Ruderverein 1909 G.B. Morgen Freitag Abend 7³⁰ Uhr äußerst wichtige Vereinsversammlung bei Adam Beder. Mitgliederannahme Beschlusfassung über unsere Rennungen zur Frankfurter Regatta.

Kath. Arbeiterverein u. Kameradschaft Germania. Die Mitglieder sind herzlich eingeladen, sich an der Kaiserfeier Samstag Abend im Kartäuserhof zu beteiligen.

Kameradschaft Germania und Jünglingsverein. Heute Abend 8¹⁵ Uhr Übungsstunde. Die Spielleute werden gebeten alle zu erscheinen. Der Tambour kommt.

Gesangverein Sängerbund. Die Sänger werden gebeten sich an der am Samstag, den 14. Juni, abends 9 Uhr im Kartäuserhof stattfindenden Kaiser-Jubiläums-Feier recht zahlreich zu beteiligen. Zusammenkunft 8¹⁵ Uhr im Vereinslokal zum Hirsch.

Kath. Arbeiterverein. Heute Abend 8¹⁵ Uhr Gesangstunde. Samstag Abend Kaiserfeier in der Kartäuserhof, wozu die Mitglieder sich vollständig einfinden mögen.

Turnverein von 1861. Unsere Mitglieder werden gebeten, sich an dem Kaiserkommers am Samstag den 14. ds. in der Kartäuserhof zahlreich zu beteiligen.

Turngesellschaft. Unsere Mitglieder und Jünglinge werden gebeten, sich an den Kaiserkommers, am Samstag den 14. ds. in der Kartäuserhof zahlreich zu beteiligen.

Turnverein von 1861. Donnerstag den 12. ds. M. Abends 9 Uhr außerordentliche General-Versammlung bei Mitglied Franz Weibacher. Die äußerst wichtige Tagesordnung, die in der Sitzung bekannt gegeben wird, bedingt vollständiges Erscheinen.

Stenographenverein Gabelsberger. Jeden Mittwoch von 8—9 Uhr Unterricht für Anfänger und jeden Donnerstag von 8—9 Uhr Unterricht für Fortbildungsschüler in der Grabenstraßschule.

Arbeitergesangverein Frisch-Auf. Jeden Samstag Abend 9 Uhr Singstunde im Kaiserhof.

Gesangverein „Sängerbund“. Montag abend punkt 8¹⁵ Uhr Singstunde im „Hirsch“. Vollständiges Erscheinen ist nötig.

Turnverein von 1861. Dienstags und Donnerstags Abends 9 Uhr Turnstunden für aktive Turner und Jünglinge im Vereinslokal. Vollständiges und pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Donnerstag Turnstunde im Vereinslokal Kartäuser Hof. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Gesangverein „Viederfranz“. Jeden Montag Abend pünktlich 8¹⁵ Uhr Singstunde im „Taunus“. Vollständiges Erscheinen notwendig.

Stenographenverein „Gabelsberger“. Samstag, den 7. Juni abends 9 Uhr gemütliche Zusammenkunft bei Adam Beder, bei günstiger Witterung im Garten.

Kath. Arbeiterverein. Jeden Samstag Abend 8¹⁵ Uhr Gesangstunde im „Schützenhof“.

Ehe Sie

nach Mainz gehen um Schuhwaren zu kaufen, ver-

suchen

Sie es doch hier, da

werden Sie finden

daß in dem

Schuhwaren

-Lager von Joh. Laud 4., Hauptstraße 29, alles da ist.

billigste Preise

und reelle Bedienung.

Ein Versuch überzeugt

und

Sie sparen

Geld.



Neue italienische Kartoffeln

3 Pfund 20 Pfg.

Feinste neue Matjes-Heringe

per Stück 10 Pfg.

Limburger Käse	per Pfd.	42
Romadour	per Pfd.	65
Edamer	1/4 "	25
Schweizerkäse	" "	32
Camembert	per Schachtel	28

Für die demnächst beginnende

Einmachzeit

empfehle ich

Zucker gemahlen	per Pfd.	22
Zucker feiner Kristall	per Pfd.	22
Zucker grober Kristall	per Pfd.	24
Zucker im ganzen Hut	per Pfd.	23
Essig	per Liter	18 u. 12
Wein-Essig	per Liter	28

Salatöl	per Liter	120, 100 u. 90
St. Tafelöl p. St.		110, 100, 65 u. 55

Marmeladen

Aprikosen gart. rein	p. Pfd.	48
Erdbeer mit Apfel	p. Pfd.	48
Himbeer mit Apfel	p. Pfd.	36
Gemischte Marmeladen	p. Pfd.	28
Apfel-Gelee gart. rein	p. Pfd.	35

J. Latscha.

Meine Verkaufsstelle be-
findet sich jetzt Grabenstr. 15.

H. Frankfurter Würstchen
Frankfurter Würstwaren
rohen und gekochten Schinken
im Aufschnitt
pa. Schweineschmalz u. Wurstfett, Dörrfleisch etc.
Franz Racky, Eisenbahnstr. 60.



L. Albinus, Mainz

Schustersrass 42 — Ecke Quintinsturm
empfiehlt

das Heueste in

Stroh-Hüten

von den billigsten bis feinsten Qualitäten.

Englische Mützen v. 60 an, allerneueste Fasson.

Schirme u. Stöcke in großer Auswahl.

Reparaturen schnell und billig.

Quietamalz

kräftigt Kranke
verjüngt Gesunde
gibt Jugendkraft
und Frische.

Wird. Nährsalzgehalt!
Dosen Mk. 1.— und Mk. 1.80.

Verlangen Sie „Quietamalz“ in Apo-
theken und Drogerien. Wo nicht echt
erhältlich, franko Zusendung von:
Quieta-Werke, Bad Dürkheim.

Broschüre gratis.



Sonder-Angebot

in:

extra billigen Schlaf-Zimmern.

1. Zimmer: nußbaum 2 Bettstellen, 2 Nach-
tische, 1 Waschtisch mit Toilette u. Spiegel,
Schrank 3teilig, seitlich Messingverglasung.
Mitte: Spiegel, komplett 250 Mark.
(Siehe Schaufenster!)
2. Englisch. Zimmer: echt nußbaum, 2 türlich,
Schrank, Waschtisch mit Spiegel u. Marmor,
350 Mark.
3. modern eichen Zimmer: mit Spiegelschrank,
Waschtisch mit Marmor u. Toilette, 2 Stühle,
Handtuchhalter, komplett 380 Mark.

Drahtmatrassen, Woll- und Kapot billigst.

Philipp Mitter, Möbel-Lager.
Eisenbahnstr. 32.

Lade in den nächsten Tagen

Kohlen aus dem Schiff

und nehme Bestellungen entgegen.

Jos. Martini.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen durchaus
perfekten

Stenographen u. Maschinenschreiber

(Aber)

Diamant-Steingut-Werke Frankfurt a. M.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Ein junger

Hund

zu kaufen gesucht.

Alter nicht über 6 Monate.

Rasse: Dogge od. Bulldogge.

Näh. Expedition.

Eine hübsche

3 Zimmerwohnung

ist zu vermieten.

Näh. Expedition.

Schöne

2- od. 3-Zimmer-

Wohnung

ist bis 15. Juni zu vermieten.

Näh. Expedition.

Erdbeeren

zum Einmachen bei 10 Pfd.

Abnahme 40 Pfd. per Pfd.

Ferner Salatgurken per Stk.

25 Pfennig empfiehlt

Gärtner Will.

Zwei ineinandergehende

möbl. Zimmer

an 1 oder 2 anständige, ordentl.

Herren zu vermieten.

Näh. Expedition.

Mücke weg!

Bester Schutz gegen Insektenstiche

30 Pf. Nur bei: H. Schmitt.

mit Küche und Zubehör in der

Nähe der Bahn zu vermieten.

Näh. Expedition.

Zur Pflege!

des Haars, zur Konfektionierung

und zum Nachfärben des Haars

verwende man Pariser Haarpflege

„La Gloire“ à Fl. 75 Pf. Nur

bei: H. Schmitt, Drogerie